

## **Ante Portas: Weltwirtschaftskrise und der Zusammenbruch des US – Imperialkapitalismus**

**Von Hermann Patzak**

Hungeraufstand in Haiti, Lebensmittelraub in Tunesien, das Realeinkommen der deutschen Arbeitnehmer sinkt um 3,5%, das der Rentner um 8,5%, und die Entwicklung nimmt Geschwindigkeit auf. Armut und Hunger sind die Perspektiven der Zukunft. Die Bruchstellen des Globalkapitalismus treten immer deutlicher hervor.

Das System beginnt dort zu brechen, wo es die Wenigsten erwartet hätten: es ist die den angeblichen Selbstregulierungskräften überlassene Wirtschaft! Sie hat die Selbstzerstörungskräfte entwickelt, die dem Liberalkapitalismus und den mit ihm verbundenen dekadenten Geistesströmungen das endgültige historische Ende bereiten werden. Der Ausbruch der Finanzmarktkrise Ende Juli 2007, die mittlerweile zur Weltfinanzkrise angewachsen ist, hat den Blick auf diese Kräfte freigelegt.

Als Jochen Sanio, der Präsident der deutschen Bankaufsichtsbehörde (Bafin), Ende Juli 2007 in einer Blitzaktion den Zusammenbruch der IKB – Bank verhindert hatte und sagte, er habe befürchtet, daß dem deutschen Bankensystem die größte Bankenkrise seit 1931 drohe, wurde er wegen seiner „Panikmache“ gescholten. Doch was sich da anbahnte, war viel mehr als eine Bankenkrise, auch die Weltwirtschaftskrise des 20. Jahrhunderts war ja mehr als eine Bankenkrise. Es war die Strukturkrise des Kapitalismus, die von der Erlebnisgeneration der Volkswirte damals als das „Versagen des Wirtschaftsliberalismus“<sup>1</sup> erkannt worden war<sup>2</sup>. Der heilsame Schock hielt bis zum Anfang der 1970iger Jahre. Da hatte man alles wieder vergessen und verdrängt. Der Liberalismus begann sein Spielchen aufs Neue. Seine Protagonisten nannten sich jetzt Neoliberale.

Nach dem Ausbruch der offenen Finanzmarktkrise im Sommer 2007 machte sich nach und nach die Sorge breit, daraus könne eine allgemeine Wirtschaftskrise im Sinne eines Konjunktur- und Wachstumseinbruchs werden. Den Banken- und Börsenzusammenbruch – wie damals bei der Weltwirtschaftskrise des 20. Jahrhunderts – konnten die Geldexperten diesmal mit konzertierten und dosierten Geldmengenvermehrungen der Notenbanken der westlichen Staatengemeinschaft verhindern. Die „Geldtechniker“ hatten ja seitdem dazu gelernt. Doch die Wirtschaftskrise, die nicht nur eine Konjunktur- und Wachstumskrise sein wird, können die Reparaturmaßnahmen am geldpolitischen Überbau der realen Güter- und Leistungsströme nicht verhindern. Im Gegenteil, sie werden der Realwirtschaft nicht nur noch zusätzliche Schäden zu denen aus der Finanzmarktkrise hinzufügen. Sie werden den Globalkapitalismus als imperiale politische Herrschaftsform schwer beschädigen, ihn wahrscheinlich zum Einsturz bringen. Die Schäden der Finanzmarktkrise waren bisher schon schwer genug. Die Banken hatten bis Anfang April 2008 weltweit 200 Mrd. Dollar Verluste zu verzeichnen

---

<sup>1</sup> Alexander Rüstow, „Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus“, 1. Auflage 1945, 3. Auflage im Metropolis-Verlag, Marburg 2001.

<sup>2</sup> Zu ihnen gehörte neben den geistigen Vätern der „Sozialen Marktwirtschaft“: Wilhelm Röpke, Walter Eucken, und Alfred Müller-Armack auch der wohl berühmteste Ökonom des 20. Jahrhunderts, John Maynard Keynes.

und der IWF veranschlagt die Gesamtverluste auf 1 Bio (1.000 Mrd.) Dollar.<sup>3</sup>Doch was jetzt kommt, wird diese Dimensionen bei weitem sprengen.

Der schlimmste Fehler des globalen und unkontrollierten Kapitalismus bestand darin, daß die Preise der Produktionsfaktoren, der Güter und Leistungen infolge des ungeheuer überhand nehmenden Spekulations- und Monopolwuchers die wirklichen Knappheiten der Ressourcen nicht mehr anzeigten. Die reine Wirtschaftstheorie lehrt, daß in einer Marktwirtschaft die Preise die Knappheiten aller Güter und Produktionsfaktoren anzeigen, weshalb die Faktoren sparsam und effizient eingesetzt würden. Doch die weltweiten Monopolbildungen und die weltweite Spekulation auf den Finanzmärkten haben die Preise verfälscht. Sie spiegeln die echten Knappheiten nicht mehr wider. Es wird nicht produziert was günstig oder notwendig wäre, sondern das, was die größte Rendite einbringt. Und das bestimmen Monopole und Spekulanten mit ihren innovativen Finanzprodukten (Derivaten, Zertifikaten). Die Renditen der großen Finanzmonopole erreichten vor Ausbruch der Krise 30 und 35 Prozent und mehr, die Renditen der großen Mineralölgesellschaften standen dem nicht nach.

Wer von den großen und kleinen Kapitalanlegern, man kann sie getrost Kapitalisten nennen, genug Geld hatte, der legte es an diesen Orten an und nicht etwa in der Entwicklung und Erforschung neuer Technologien zur Energieerzeugung. Die Akteure taten dies ohne schlechtes Gewissen. Das haben ihnen die Lehrstuhlökonomien an Universitäten und Hochschulen abgenommen. Nahezu ausnahmslos verbreiten sie die (angeblich wissenschaftliche) Lehrmeinung, daß auf freien Märkten eine unsichtbare Hand immer eine optimale Wohlfahrt und größtmögliches Wachstum gewährleisten. Der einzelne könne seinen Gewinn nur dadurch erhöhen, daß er die Wünsche und Bedürfnisse der Konsumenten erfülle. So einfach ist diese Logik. Doch welche Schäden einer Volkswirtschaft durch das zügellose Renditemaximieren zugefügt werden, davon können sich dann die ökonomischen Laien gelegentlich überzeugen, wenn z.B. die Stromleitungen unter Sturm- und Schneelast (wie im Münsterland vor 2 Jahren) zusammenbrechen, weil die Stromversorger lieber auf renditeträchtige Einkaufstour ins Ausland gehen, anstatt die Stromversorgung hier zu gewährleisten. Und das, obwohl die großen Energieerzeugungsmonopole in Deutschland (mittlerweile alle mehrheitlich in ausländischem Eigentum) die Gewinne für ihre Auslandsabenteuer den Menschen in Deutschland abknöpfen. Die Schäden sind augenscheinlich, man muß sie nur reichlich genug am eigenen Leib verspüren, dann werden sich die Menschen nicht mehr länger für dumm verkaufen lassen. Und die Zeit, daß immer mehr Menschen diese eindrucksvolle Erkenntnis erleben werden, rückt immer näher.

Weil die Notenbanken den Geschäftsbanken auch im Jahr 2008 noch fortwährend Liquidität zuführen müssen, um den allgemeine Bankenzusammenbruch zu verhindern, wird die von der USA-Notenbank und den US-Geschäftsbanken überreichlich produzierte Geldmenge nicht vom Markt genommen. Die globalen Finanzspekulanten erhalten damit „frische Munition“, um ihr bisheriges Geschäft weiter betreiben zu können. Das tun sie jetzt nicht mehr auf den Aktien-, Kredit- und Wertpapiermärkten, da hat man ja die Verluste eingefahren, die es so schnell wie möglich auszugleichen gilt. Dieses Geschäftsmodell wird jetzt auf den Rohstoff- und [Nahrungsmittelmärkten](#) praktiziert, sollen doch die erlittenen, selbst verursachten Verluste, so schnell wie möglich wieder ausgeglichen werden.

---

<sup>3</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 09.04.2008 Seite 12.

Das neue Betätigungsfeld hatte man schon seit geraumer Zeit entdeckt. Die Nachfrage auf den anvisierten Märkten ist unelastisch, d.h. es wird kaum weniger nachgefragt, wenn die Preise steigen, weil die Güter existenznotwendig sind. Schauen wir uns die durchschnittlichen Preissteigerungsraten auf den Weltmärkten in den vergangenen 8 Jahren an<sup>4</sup>:

	Jahr		Steigerung
	2000	2008	
Milchprodukte	100	283	183%
Fleischprodukte	100	133	33%
Lebensmittel insges.	100	220	120%
Zucker	100	169	69%
Pflanzl.Öle/Fette	100	276	176%
Getreide	100	285	185%

Die Preissteigerungen sind imposant, doch sie zeigen nicht die Brisanz des sprunghaften Anstiegs im letzten Jahr (2007). Nach Angaben der Weltbank kletterten die Nahrungsmittelpreise in den vergangenen drei Jahren weltweit um 83 Prozent, für Weizen sogar um 181 Prozent. Als Ursache der Preisexplosionen will die Weltbank das Wachstum der Weltbevölkerung, die zu den Nahrungsmitteln konkurrierende Produktion von Biotreibstoffen, veränderte Nahrungsgewohnheiten in den Schwellenländern und durch Umweltschäden ausgelöste Mißernten ausgemacht haben. Die Spekulation der Finanzeliten auf steigende Nahrungsmittelpreise wird, wenn überhaupt, dann nur am Rande und als unmaßgeblich erwähnt<sup>5</sup>.

Das ist genau so gelogen, wie die vielen Behauptungen der Bankmanager nach Ausbruch der Finanzkrise, daß ihre Banken von den Verlusten nicht betroffen seien. Die unverantwortliche Geld- und Kreditmengenvermehrung wurde in den USA betrieben. Sie diente dem Zweck, die Welt- und Wirtschaftsmacht USA zu erhalten und zu festigen. Es ist einige Zeit gelungen. Doch zum Zwecke der notdürftigen Reparatur und der Aufrechterhaltung des Finanzbetriebes hat man neue Löcher aufgerissen, die sich nicht mehr stopfen lassen.

Die inflationäre Geldmenge aus den USA hat die Aktienmärkte, die Märkte für Unternehmungsübernahmen und die Spekulationsmärkte angeheizt. Die sogenannten innovativen Kreditkonstruktionen haben Risiken angehäuft, – nicht verringert, wie die Konstrukteure frech behaupteten – die das gesamte Weltfinanzsystem infiziert haben und existentiell bedrohen. Dessen Zusammenbruch zu verhindern ist durch die Finanzspritzen der Notenbanken bisher gelungen. Aber die überdimensionierte Geldmenge wendet sich jetzt anderen Begierdeobjekten zu. Das sind die Rohstoffe und die Nahrungsmittel. Und die Motive, aus dem reichlich vorhandenen Geld Profite zu schlagen, sind für die Akteure auf den sogenannten Finanzmärkten unverändert geblieben. Sie haben reichlich Vorschläge erarbeitet, wie sie durch einen selbstauferlegten Verhaltenskodex<sup>6</sup> künftige Schäden verhindern wollen. Sie werden also weiterarbeiten wie zuvor und Schäden anrichten wie zuvor. Doch die treffen jetzt in erster Linie Menschen aus Fleisch und Blut und keine blutlosen Spekulanten. Und sie bedrohen sie existentiell.

---

<sup>4</sup> Zahlen aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11.04.2008 Seite 8.

<sup>5</sup> Concepción Calpe von der Food and Agriculture Organization (FAO) der Vereinten Nationen in der Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11.04.2008 Seite 8.

<sup>6</sup> FAZ, 02.04.2008, Die internationale Finanzbranche will mit einem Verhaltenskodex weitere Kreditkrisen globalen Ausmaßes verhindern und Vertrauen zurückgewinnen.

Dominik Strauss-Kahn, der Chef des Internationalen Währungsfonds (IWF) hat die harten Fakten, um die es jetzt gehen wird, zum ersten Mal genannt:

"Es gibt heute nicht nur eine reine Wachstumskrise, sondern eine mindestens ebenso wichtige Krise entwickelt sich gerade durch das Anziehen der Inflation sowie der Preise von Rohstoffen und besonders Lebensmitteln. In einer Anzahl von Ländern, namentlich in Afrika, wird dies zu wirtschaftlichen Turbulenzen führen, aber auch zu beträchtlichem individuellen Leid, weil es eine der Ernährungsgrundlagen destabilisieren wird."<sup>7</sup> Noch deutlicher wurde Strauss-Kahn zwei Tage später bei einem gemeinsamen Frühjahrstreffen des IWF und der Weltbank in Washington<sup>8</sup>, als er sagte: „Sollte Nahrung so teuer bleiben wie bisher, "könnte die Bevölkerung einer sehr großen Zahl von Ländern mit furchterregenden Konsequenzen konfrontiert werden. Das könnte ein Konfliktherd für die Zukunft werden. Die Wirtschaft von Staaten könne zerstört werden, und auch die politische Verfasstheit von Ländern sei bedroht. Es ist nicht nur eine humanitäre und wirtschaftliche Frage, sondern auch eine, die die Demokratie betrifft".

Diesen Ausführungen braucht man an sich nichts mehr hinzufügen, außer, daß die Nahrungsmittelpreise nicht nur nicht sinken, sondern noch weiter ansteigen werden, und daß die geschilderte Entwicklung auch die fortgeschrittenen Industrienationen ergreifen wird. Für sie werden die neuen Zeichen sein: Energiekollaps, Elend durch Hunger und Armut. Sie haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten schon angekündigt. Die parallele Entwicklung wird weltweite Revolutionen und letztendlich die Implosion des globalkapitalistischen US-Imperiums zur Folge haben.

Wo sind die Menschen, die dann die Verantwortung übernehmen können?

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de) 15.04.2008

---

<sup>7</sup> Dominik Strauss-Kahn im französischen Fernsehsender France 24, am 11.04.2008 laut Nachrichtenagentur Reuters.

<sup>8</sup> Financial Times Deutschland, in <http://www.ftd.de/politik/international> am 13.04.08.